

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: Millar Watt, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

getan ... Der Redner fuhr fort: «Ich bin soeben in einem Dorf gewesen, — denkt nur, — da ist aus jedem Schornstein so ein Wölkchen aufgestiegen!» «Wie ist das nur möglich! Für solches Verbrechen Man sollte froh sein, wenn das Korn fürs Brot reichte ...»

«Aber von wegen des Festtages», liess sich plötzlich eine schüchterne Stimme vernehmen. «Das darf uns nicht kümmern, — ihr steht ja auch vor einem Feiertag und doch sehe ich nirgends Rauch.»

«Vielleicht wäre es möglich, diese Woche auf die nächste zu verschieben ...» fragte wieder jemand zaghaft. «Wiiie?» Die Frage verließ im Sande. Bald darauf, sich das Haar mit der Hand zurückwurfend, verliess der Städtische das Schulgebäude. Die Bauern drängten, sich stossend, ihm nach auf die Strasse und passten auf, den Atem anhaltend, wohin er sich nun begeben würde. Dieser war draussen stehen geblieben und liess seinen Blick nach allen Seiten hin, über die Dächer streifen: «Nirgends Rauch,» sagte er. «Aber — niemals! Bei uns ist Disziplin!» versicherte der Vorsitzende. «Also — mit heutigem Tag hat die Woche des Kampfes begonnen. Ein jeder von euch ist dem Vorsitzenden Gehorsam schuldig und habt ihr ihn in allen Dingen zu unterstützen» «Und, wenn diese Woche zu Ende ...» begann jemand. «Wiie? Auch diese Frage wurde nicht wieder gebracht ...

«Ist das eine Plage!» schimpften die Bauern, als der Gast aus der Stadt sich empfohlen hatte: «Nächstens werden sie noch mit einer Woche kommen, dass jeder ohne Hosen herumzulaufen hat!» «Ja, — bei allen ist Festtag, bei uns — Kampf-Woche!»

«Vielleicht könnte man schon einheizen?» fragte einer der Bauern. «Ich werde Dir einheizen!» schrie der Vorsitzende: «Eine Woche des Kampfes! Ist Dir das noch nicht klar?» Hier kam der Schmied angerannt, gänzlich ausser Atem.

«Wo hast Du denn gesteckt?» — «Wo? Vor lauter Schreck hat meine Frau die Maische der Kuh zugeworfen, die hat's geschleckt und danach Sachen angestellt, dass ich sie kaum meistern konnte.» «Bei der kürzlichen Revision haben meine Kinder sich über die Maische gemacht und sich derart angesäuselt, dass Mischka

den Kommissar mit Namen belegte, die von guten Eltern stammten.» «Wohl, wohl, unsere Kinder saufen auch gern, die können sich glücklich preisen: wir kriegten das erste Gläschen vorgesetzt zur Verlobung, diese — schon gleich in der Wiege. Bleibt wenigstens eine schöne Erinnerung für's Leben!» ...

«Konnte der Satan nicht im Kandler nachschauen, — ausgezeichnet zum Fest! Aha — seht, nun ist er schon über die Anhöhe hinüber.» Der Schmied spuckte ärgerlich aus: «Früher waren wir festtäglich besoffen, die Kühe — nüchtern, heute bleiben wir nüchtern und die Kühe saufen unseren Schnaps!»

«Wie könnte man ohne Alkohol bestehen? Nicht zu reden davon, dass die Seele danach dürstet, aber welche Arbeit liesse sich im nüchternen Zustand leisten?» «Wiederum — wenn es gilt, eine Eingabe bei der Behörde zu machen, eine Bittschrift einzureichen, — wie kann man mit leeren Händen hin?» «Sehr richtig!» wurde von allen Seiten bestätigt. «Zur Hauptsache führt dieser Kampf doch zu nichts: was die Natur bestimmt, — bleibt, wenn du dich dawider auch auf den Kopf stellst ...»

«Stimmt: im vorigen Jahr haben wir sämtliches Korn zu Schnaps gebrannt, muss schon gesagt sein, hatten keine Rinde übrig zum Beissen, aber — zum Fest blieb jedem seine Freude: gleich am ersten Tag waren alle so besoffen, dass sie wie Holzscheiter herumlagen.» «So ist es, — wir sind doch ein rechtgläubiges Volk, haben Gott sei gelobt, noch nicht verlernt, die Stirn zu bekreuzigen ...»

Der Vorsitzende hatte inzwischen seine Zigarette fertig geraucht, dabei über die Dorfstrasse in die Ferne spähend, jetzt sagte er nur: «Vergeschwunden!» — Die Bauern drehten sich nach ihm um ... «Von wegen des Festes und in Betracht ziehend, dass örtliche Bedürfnisse der Bevölkerung ... erkläre ich hiermit die Fabriken als wieder eröffnet. Aber — Augen aufgesperrt! Wird im Lauf der Woche bei einem so etwas bemerkt .. Gnade wird nicht gegeben!»

 Tausend
Doch nur **ein** Trybol!

